Gabriela Şandor
Temeswar

Grenzüberwindung und Exotik im Erzählwerk Oscar Walter Ciseks: Abendländisches und Balkanisch-Orientalisches

> Die Kunst kennt ja eigentlich keine Nationalität, wie ja auch das Reinmenschliche in uns keiner Nationalität, sondern der ganzen Welt angehört (Oscar Walter Cisek).

1. Allgemeines und Zielsetzung

Durch Stoffwahl, Gestaltungsmöglichkeiten, Zugehörigkeit literarischer Werke zu bestimmten Stilrichtungen oder der Autoren zu bestimmten ethnischen Gruppen kann Literatur einerseits als eine Vielzahl von Nationalliteraturen definiert werden, andererseits aber grenzüberwindend wirken. Die Gewährleistung eines der oben genannten Faktoren reicht aus, um einen Schriftsteller innerhalb einer Nationalliteratur als ungewöhnlich, ausgefallen – als „exotisch" – gelten zu lassen. So wirkt zum Beispiel für das Abendland das Morgenländische – der Orient – oder aber seit Ende des 19. Jahrhunderts zunehmend der Balkan als exotisch, so dass literarische Werke, die in diesem fremdartigen Raum angesiedelt sind, den gewissen Zauber des Fernen, Fremden ausstrahlen.
Dies kann man anhand des Erzählwerkes Oscar Walter Ciseks nachvollziehen, dessen literarischer Erfolg im deutschsprachigen Raum unter anderem auch auf der Sonderstellung des Schriftstellers als „Exot" und seiner Werke als „exotisch" beruht.
Im Folgenden sollen Quellen, Formen und Elemente des Exotischen und ihre grenzüberwindende Funktion im Erzählwerk Ciseks aufgezeigt werden. Berücksichtigt werden dabei die Debatte um die Zugehörigkeit Ciseks zur deutschen oder zur rumänischen Literatur, seine Sonderstellung innerhalb der rumäniendeutschen Literatur, sowie die Wahl balkanisch-orientalischer Verhältnisse als Hintergrund seiner Erzählungen und Romane.

2. Oscar Walter Cisek zwischen deutscher und rumänischer Sprache und Kultur

Durch seine vielseitige Tätigkeit als Schriftsteller, Übersetzer, Essayist, Kunst- und Literaturkritiker wurde Oscar Walter Cisek (6. Dezember 1897 – 29. Mai

BDD-A13148 © 2006 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:57:57 UTC)

1966) zum Mittler zwischen der deutschen und der rumänischen Kultur (vgl. Nubert 1994: 196): Nicht nur, dass der aus einer deutsch-böhmischen Familie stammende gebürtige Bukarester zweisprachig aufwuchs, aber er schuf auch eine nahtlose Synthese der deutschen Mutter- bzw. „Familien"- und der rumänischen Landessprache und -kultur:

> Născut în Bucureşti, formîndu-se în atmosfera culturală de aici, Oscar Walter Cisek era predestinat să unească, în ceea ce are mai generos, cultura română şi cultura germană (Oprea 1974: 14).

2.1 Die Sonderstellung Ciseks in der rumäniendeutschen Literatur

Der Schriftsteller O.W. Cisek kann ohne weiteres als einer der „Klassiker" der deutschsprachigen Literatur in Rumänien angesehen werden. Alfred Kittner (1956: 5) nennt ihn „der einzige namhafte Epiker, [...], den das deutsche Schrifttum dem einstigen rumänischen Altreich von ehedem zu danken hat", während Universitätsprofessor Dr. Roxana Nubert seine schriftstellerischen Leistungen neben die der Siebenbürger und Bukowinaer deutschsprachigen Schriftsteller Adolf Meschendörfer, Erwin Wittstock, Robert Flinker und Alfred Margul-Sperber stellt:

> Was er (Cisek) im Bereich der Epik geleistet hat, nähert ihn Adolf Meschendörfer, Erwin Wittstock und Robert Flinker. Sein lyrisches Werk erhebt ähnliche Ansprüche wie jenes von Alfred Margul-Sperber, mit dem ihn auch die reiche Übersetzungsarbeit verbindet (Nubert 1994: 9).

Trotzdem nimmt O.W. Cisek unter den deutschen Erzählern Rumäniens eine Sonderstellung ein, da „die Stoffe, die seinen Werken zugrundeliegen, nicht aus dem Leben der deutschen, sondern der rumänischen Bevölkerung und anderer Minderheiten unseres Landes, der Tataren und der Lipovaner zum Beispiel, geschöpft sind" (Kittner 1956: 5). Er trete nicht – wie der Großteil der rumäniendeutschen Autoren – als Sachwalter für die Probleme der deutschen Bevölkerung Rumäniens auf, sondern als Darsteller einer exotisch anmutenden Welt, die er auf eigenem Heimatboden finde (Kittner 1956: 5).
Diese Sonderstellung und die Tatsache, dass Cisek sein episches Werk in deutscher, das kritische aber in rumänischer Sprache verfasst hat, sowie die rege Übersetzungstätigkeit vor allem ins Deutsche, aber auch ins Rumänische lösten unter den Cisek-Exegeten eine Debatte um die Zugehörigkeit des Autors zum deutschen bzw. zum rumänischen Schrifttum aus. Die Bezeichnung „rumänischer Autor in deutscher Sprache" kehrt in verschiedenen Epochen wieder.

BDD-A13148 © 2006 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:57:57 UTC)

2.2 „Rumänischer Autor in deutscher Sprache“: Oscar Walter Cisek zwischen zwei Nationalliteraturen

Alfred Kittner (1956: 6) weist darauf hin, dass Ciseks Debütband **Die Tatarin** (1926 im Gebrüder Enoch-Verlag Hamburg) und die darauf folgenden in deutschen Verlagen veröffentlichten Bände **Unbequeme Liebe** (1932), **Die andere Stimme** (1934, Gedichte), **Der Strom ohne Ende** (1937) nicht nur die positiven Reaktionen namhafter literarischer Persönlichkeiten wie Thomas Mann, Hermann Hesse, Arnold Zweig, Joseph Ponten, Oskar Loerke, Ernst Wiechert, Alfred Kantorowicz, Bernhard Diebold u.a. hervorriefen:

> Die großdeutschen Tendenzen huldigende chauvinistische Literatur-geschichtsschreibung des Dritten Reiches ist denn in der Beurteilung von Ciseks Schaffen soweit gegangen, ihm wegen seiner Vorliebe für die Darstellung einer „undeutschen“ Welt das Recht auf die Zugehörigkeit zum deutschen Schrifttum überhaupt abzuerkennen und hat ihn [...] entweder völlig mit Schweigen übergangen oder ihn in herabsetzender Absicht als rumänischen Autor in deutscher Sprache bezeichnet [...].

Der Kritiker versucht die Falschheit dieser Einordnung folgendermaßen zu beweisen:

> Cisek als rumänischen Autor in deutscher Sprache anzusprechen, geht indes schon darum nicht an, weil er, wie bereits erwähnt, die rumänische Welt, mag sie in engerem Sinne auch seine Heimatwelt sein, nicht mit der Selbstverständlichkeit des Sohnes dieser Landschaft schildert, sondern als zuweilen sogar recht kritischer Beobachter von Sitten und Gebräuchen, die er vom Standpunkte des Reisenden, der sich eine ihm fremde Umwelt erst Schritt für Schritt zueigen machen muß, in der ganzen Fülle ihrer Besonderheiten abkonterfeit (Kittner 1956: 6).

Im Vorwort des von ihm übersetzten Novellenbandes **Tătăroaica** widerlegt Ion Roman Kittners These, indem er in Oscar Walter Cisek nicht den Fremden, sondern das direkte Produkt seines bildenden sozialen Umfeldes, d.h. der rumänischen Hauptstadt, sieht und den Scharfsinn der Beschreibungen Ciseks schriftstellerischer Begabung zuschreibt:

> Scriitorul s-a născut la Bucureşti, a crescut aici şi, oricum, fiinţa umană e într-o măsură mult mai mare decît alte întrupări ale vieţii produsul direct al mediului în care s-a format ea însăşi, nu generaţia anterioară alor săi. Pentru Oscar Walter Cisek lumea în care s-a născut este lumea *lui*, acuitatea observaţiei derivă din înzestrarea scriitorului, nu din curiozitatea nou-venitului. Nu am simţit nicăieri, citindu-l pe Cisek, o situare în exterior, de explorator străin, faţă de realităţile asupra cărora îşi îndreaptă privirea (Roman 1975: 8).

BDD-A13148 © 2006 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:57:57 UTC)

Roman wendet sich aber auch gegen die Bezeichnung „zweisprachiger Schriftsteller“, wie sie von den Herausgebern des kritischen Werkes Ion Biberi (1967: 14) – „scriitor bilinguu“ – und Alexandru Oprea (1974: 14) – „scriitor bilingv“ – vorgeschlagen wird, durch Berufung auf die Tatsache, dass Ciseks literarisches Schaffen ausschließlich in der deutschen Sprache angesiedelt ist:

> Dacă ar fi scris în limba română, autorul *Tătăroaicei* ar fi îmbogăţit literatura noastră cu o notă originală, corespunzător însuşirilor sale personale de artist, nu din perspectiva unui neadaptat. Dar el a scris în limba germană, nu este un scriitor bilingv, epitet pe care-l propune Al. Oprea în comentariul său la volumul *Sufletul românesc în artă şi literatură*. Folosirea limbii române în unele articole şi conferinţe nu modifică lucrurile (Roman 1975: 8).

Die Sprache der Publizistik sei nicht mit der literarischen Sprache gleichzusetzen, da erstere eher ein direktes Kommunikationsmittel mit pragmatischem Charakter, ein Instrument der Vernunft darstelle und leichter zu handhaben sei als die gefühlsgeladene Sprache der Literatur.
Ob Roman Ciseks Selbstübersetzung **Tătăroaica**[1] – gesetzt er hätte um ihre Existenz gewusst – zu dem publizistischen oder zu dem literarischen Werk des Autors gezählt hätte und ob das seine Meinung über Ciseks Zugehörigkeit zum deutschen (bzw. zum rumäniendeutschen) oder zum rumänischen Schrifttum geändert hätte, bleibt eine offene Frage und hängt vom Übersetzungstyp selbst ab.
Roman geht sogar etwas weiter, indem er Ciseks Erzählwerk – nach Thematik und Atmosphäre – der rumänischen Literatur einverleibt:

> Prin subiecte, prin atmosferă, proza scriitorului de limbă germană este românească şi se situează fără trăsături discordante în peisajul literaturii noastre (Roman 1975: 14)

und Cisek die Zugehörigkeit zur rumäniendeutschen Literatur aberkennt, indem er auf die Unterschiede zwischen den Werken Ciseks und jenen der meisten deutschsprachigen Schriftsteller in Rumänien hinweist:

> A scris poezie şi proză de ficţiune exclusiv în limba germană, dar creaţia sa nu poate fi afiliată literaturii naţionalităţii germane de baştină de la noi, căreia nu i-a aparţinut şi în a cărei obşte cu vechi tradiţii nu s-ar fi putut transpune. Totodată, deşi limba i-a asigurat o difuzare relativ largă peste hotare, elementele de fond

[1] Die 1936 in der Zeitschrift **Revista Fundaţiilor Regale** erschienene Selbstübertragung der Novelle *Die Tatarin* ist ein einzigartiger und in der Cisek-Forschung eher unbekannter Beitrag zur Verbreitung rumäniendeutscher geistiger Ausdrucksformen im Rumänien der Zwischenkriegszeit. Hinweise dazu in: Nubert 1994: 207.

BDD-A13148 © 2006 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:57:57 UTC)

> specifice i-au statornicit un loc nu în altă geografie literară, ci în cea românească (Roman 1984: 8).

Roman verwendet die Bezeichnung „scriitor român care a scris în limba germană" (1975: 26) ohne die bei Kittner abwertende Komponente. Diese Sichtweise übernimmt auch Sanda Radian in ihrem Aufsatz *Oscar Walter Cisek – scriitor român de limbă germană* (1977: 225).
Trotz derselben Bezeichnung „rumänischer Autor in deutscher Sprache" stellt die positiv bewertete Zugehörigkeit Ciseks zur rumänischen Literatur den Gegenpol zu der schon erwähnten nationalsozialistisch geprägten Einordnung des Schriftstellers dar, da die positive Wertung von dem sozialistischen Selbstverständnis der nationalen Identität ausgeht.

2.3 Der „wißbegierig umherspähende Kömmling" Cisek

In der deutschsprachigen Kritik wird der Begriff „rumäniendeutsch" auf das deutschsprachige Schrifttum im rumänischen Sprachraum nach 1918 bezogen, so dass eine Zugehörigkeit Ciseks zum rumänischen Schrifttum außer Frage steht. Seine Sonderstellung durch Thematik und Atmosphäre seines epischen Werkes wird allgemein anerkannt, während die meisten Exegeten die Idee des „wißbegierig umherspähenden Kömmlings" (Kittner 1956: 5) übernehmen und weiterentwickeln:

> Die Welt in der, aus der heraus und über die Cisek schreibt, liegt ihm nicht von Generationen her so vertraut „in den Knochen", daß sie zu seiner Welt geworden wäre. Das beschert dem Erzähler Cisek den Idealzustand jenes frischen Blicks, der das Ringsum zum erstenmal sieht: Der Dichter ist der Außenseiter, der die gewohnte Umgebung pausenlos als Neuheit begreift, während die anderen ihre Charakteristika nicht mehr wahrnehmen, weil sich ihr Blick an sie gewöhnte und abstumpfte. Bei Cisek trifft sich dies Grundelement erzählerischer Gabe mit der Situation des Landfremden – erst die Eltern hatten sich in Rumänien niedergelassen. [...] Die Faszination also von den Exotika des Südostens gepaart mit der Frische des Außenseiterblicks: dies ist die Grundformel des Erzählertums Oscar Walter Ciseks (Bergel 1993: 229).

Doch findet Hans Bergel auch einen Mittelweg, indem er Cisek durch das Erschaffen epischer Bilder von „mythischer Beseeltheit" als „Kind jener Landschaft, über die er schrieb" (1993: 230) ausweist.
Motzan (2002: 342) spricht von einer „doppelten Loyalität" dem Rumänischen und dem Deutschen gegenüber, „die sein Leben bestimmte" und die Cisek nie als „Zerreißprobe" empfunden habe.

BDD-A13148 © 2006 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:57:57 UTC)

3. Das Exotische im Erzählwerk Oscar Walter Ciseks

Das eigentlich Exotische in Ciseks Epik liegt in der Stoffwahl des Schriftstellers: Handlungsort seiner Romane und der meisten Erzählungen[2] ist Ciseks im Grenzgebiet von Abendländischem und Balkanisch-Orientalischem angesiedelte rumänische Heimat, die er in deutscher Sprache, also für ein deutsches Publikum, beschreibt:

> So sehen wir uns in Ciseks Schaffen einem im deutschen Schrifttum nahezu einzigartigen Phänomen gegenüber: der Darstellung einer exotisch anmutenden Welt, die der Dichter jedoch nicht auf abenteuerlichen Reisen in fremde Fernen, sondern auf eigenem Heimatboden findet (Kittner 1956: 5 – 6).

Peter Motzan (2002: 362) bemerkt in Ciseks Werk eine Gegenüberstellung zweier verschiedener Lebensauffassungen:

> Als gegensätzliche Seinsweisen begreift Cisek dabei „Morgenländisches“ und „Abendländisches“, von der epochentypischen Dichotomie Orient-Okzident (Raum vs. Zeit, Existenz vs. Geschichte, Passivität vs. Aktivismus, Verharren vs. Veränderung, Instinkt vs. Vernunft) ist sein kulturelles Weltbild geprägt. Der „südöstliche“ Verhaltenskodex ist ein eigenständiger, unberührt ist die Daseinsgestimmtheit von den Impulsen der „Modernisierung“ [...].

3.1 Die Faszination des Levantinertums. Balcic

Eine „fremdartige Welt südöstlicher Landschaft“ (Kittner 1956: 8) beschwört das Werk, das Oscar Walter Ciseks internationalen schriftstellerischen Ruhm begründete: Die 1927 entstandene Novelle **Die Tatarin**, deren Manuskript der damals unbekannte junge Bukarester dem bereits berühmten Arnold Zweig zukommen ließ. Dieser erwirkte 1928 die Ersterscheinung der Novelle in gekürzter Fassung in der Berliner Zeitschrift **Deutsche Rundschau** und sicherte die

[2] Als Ausnahme kann Ciseks episches Frühwerk gelten: In den Skizzen *Geister-Intermezzo* und *Skelett-Intermezzo*, den Erzählungen *Die Falle* und *Die letzte Verwandlung* ist der Handlungsort unbestimmt, wenn auch deutsch geprägt, während die Erzählung *Junitage* in einem bayerischen Dorf spielt – immerhin nicht im Lebensraum der deutschsprachigen Minderheit im damalig (1920) jungen Großrumänien.
Einzigartig in Ciseks epischem Schaffen ist die Novelle *Der neue Spiegel* (1929 in Ciseks Debütband **Die Tatarin** erschienen) einerseits durch die Ich-Erzählform und den einmaligen Verzicht auf die auktoriale Distanz und Allwissenheit des Erzählers, andererseits aber durch die Wahl Italiens, der Umgebung von Neapel, als Schauplatz des Geschehens – eine für den deutschen Leser fremdartige und faszinierende Kulisse.

BDD-A13148 © 2006 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:57:57 UTC)

Verbindung zum Gebrüder Enoch-Verlag in Hamburg. Hier erschien 1929 Ciseks erster Erzählband **Die Tatarin**, der außer der Titelnovelle auch die Erzählungen *Die Entlastung*, *Spiel in der Sonne*, *Der erlöste Sommer* und *Der neue Spiegel* mit einschließt. Schon die Fassung aus der **Deutschen Rundschau** bewirkte anerkennende Äußerungen großer deutscher Schriftsteller wie Thomas Mann, Hermann Hesse und Gerhart Hauptmann und sogar eine Rezension von Emanoil Bucuța in der rumänischen Zeitschrift **Gândirea**, während der Debütband „ein vielstimmiges Rezensionsecho in großen deutschen Zeitungen" (Motzan 2002: 358) auslöste und dem unbekannten Schriftsteller eine ehrende Erwähnung von Anna Seghers anlässlich der Verleihung des Kleist-Preises einbrachte.
Thomas Mann nennt *Die Tatarin* „eine schöne gediegene Arbeit, die ohne Faxen und Gezappel, mit ruhig beherrschten und würdigen Mitteln alles erreicht, was sie anstrebt, und künstlerisch den besten deutschen Überlieferungsgeist verwaltet" (zit. nach Kittner [2]1971: 278). Es wird auf die traditionellen Merkmale der Novelle hingewiesen, wie auch auf die „sichere Vertrautheit, mit der das exotische Milieu, sein Menschentum gesehen und gestaltet ist" und die „gebändigte Kraft, mit der das Empfinden des Lesers an diesem fernen, fremden, fruchtbaren Leben beteiligt wird" (Kittner [2]1971: 278).
Ausschlaggebend für den Erfolg der *Tatarin* ist nach Nubert (1994: 18) „[…] die Tatsache, daß der Autor eine Frau, Muhibe, in den Mittelpunkt des Geschehens stellt und sie innerhalb eines balkanisch-orientalischen Raumes (Balcic) agieren läßt."
Schon zu Beginn der Novelle wird die Aufmerksamkeit auf die Hauptgestalt und – durch deren Blickwinkel – auf die sie umgebende Landschaft gerichtet:

> So wusste Muhibe lange nicht, was sie beginnen sollte, sich und ihrem Kind über die Nöte der nächsten Tage hinwegzuhelfen, und schaute mit ruhigen Augen über das maßlos verbreitete Geflimmer des Meeres und näher, wo Balcics zackig aufgeworfene Kreideküste hinter der sehr sanften Vorhut des Hafens wich, wo sich die Quellen üppig in die große Schluchtensenkung betteten, der alte Friedhof, von unbehauenen Grabsteinen seltsam zerrissen, das Licht auffing und zu Öde wandelte. Im Fernen blieb nur Ahnung von überstarker Helligkeit. Dort beugte sich dann wieder Grünes über den Rand des vorlangenden Landes, das Muhibe seit einigen Jahren täglich um ihre Blicke gehabt hatte. Das Zufällige und die mutwilligen Verschachtelungen im Terassenaufbau der Stadt hatten dieser flüchtigen Ausschau, die zu einer ihrer stets wiederholten Gewohnheiten geworden war, keine Hemmung zu widersetzen [...] und drüben im tückisch stechenden Licht zeichneten sich die niedrigen Bauten der großen tatarischen Siedlung nur schwach in das Gebreite der Landschaft ein und verwuchsen mit ihr, starre Faltenwürfe von Stein und Staub (Cisek 2002: 30-31).

Die anfängliche Ratlosigkeit der Tatarin wird im Laufe der Handlung von einer stummen Auflehnung gegen ihre Rolle als verlassene, schwache Frau abgelöst und

BDD-A13148 © 2006 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:57:57 UTC)

bildet somit einen Gegensatz zu der lauen, passiven orientalischen Stimmung der Hafenstadt Balcic. Trotzdem ist das typische Merkmal der Erzählung die „Verwurzelung des Menschen und seines Geschickes in der Landschaft“ (Kittner 1956: 14). Balcic mit seinem armen, verwahrlosten Tatarenviertel, in welches Cisek die Handlung verlegt, ist niemals nur Kulisse, sondern bildet eine „unlösliche Einheit mit Menschen und Schicksal“ (Kittner 1956: 14):

> Die Landschaft repräsentiert den einzigen Lebensraum, in dem Muhibes Recht auf Freiheit am ehesten Erfüllung findet. Aus dieser orientalisch geprägten Balkanerfahrung mit ihren noch funktionierenden Traditionen zwischenmenschlichen Umgangs, gestimmt von Spontaneität und historisch-gesellschaftlich bedingter Auffälligkeit sowie einem daraus resultierenden Fatalismus ergeben sich die Möglichkeiten für Muhibes Realisierung. Balcic wird als Bewegungs- und Demonstrationsraum der individuellen Freiheit erfahren (Nubert 1994: 18).

Bereits in der November-Ausgabe der Zeitschrift **Gândirea** verfasst Emanoil Bucuța eine Rezension zu der Anfang November in der **Deutschen Rundschau** erschienenen Novelle. Der Rezensent geht auf die Raumgestaltung und deren Implikationen auf die Sinnebene der Novelle ein. Nach Bucuța (1928: 466) handle es sich nicht nur um eine Begebenheit aus Balcic und auch nicht um den Versuch einer Stimmungswiedergabe, sondern um die sprachliche Darstellung des typisch östlichen Primitivismus (im Sinne des Triebhaften) und um ein Fragment, das in der Großzügigkeit der Raumgestaltung nicht klar eingegrenzt werden kann:

> Nu e numai o întâmplare din Balcic, şi nu e nici numai o încercare de redare de atmosferă [...]. E mai mult şi e mai puțin. [...] E în bogăția legănată a frazei şi în cultul de decorație maură al adjectivului, printr-un contrast voit, sugestia vieții primitive răsăritene, cu nevoi şi izbucniri primare, dar în aceeaş linişte de suprafețe fără sfârşit. Povestirea e un fragment, în fața căruia te-ai oprit întâmplător, dar care vine de departe şi se prelungeşte înainte, fără putință să fie prins cu tot întregul. Cadrul se desface ca din legături de ceară, în sufletul acestei guri de veşnicie (Bucuța 1928: 466).

Nicht zufällig fällt die Wahl des Erzählers auf die lichtüberflutete Hafenstadt an der „Coasta de Argint“, die in der Zwischenkriegszeit zu einem Treffpunkt für Schriftsteller und Künstler geworden war. Die Leistung, Balcic für seine Generation entdeckt zu haben, schreibt Cisek dem Maler und Graphiker Iosif Iser zu (vgl. Nubert 1994: 172), einem der Begründer der so genannten „Balciker Schule“ („Şcoala de la Balcic“) in der rumänischen Malerei, zu der außer Iser noch Steriadi, Ştefan Dimitrescu, Şirato, Dărăscu, Lucian Grigorescu, Tonitza u.a. gehören:

BDD-A13148 © 2006 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:57:57 UTC)

> Un fel de urmare indirectă a fost şi e, de aceea, nesfîrşitul pelerinaj la Balcic; orăşel minunat cu zidurile lui gălbui şi spălate de soare în faţa coastei frînte şi în mijlocul verdeţei ce ne aduce aminte de Bosfor (Cisek 1974: 54).

Auch Cisek konnte sich der Faszination, die die Stadt an der Schwarzmeerküste ausübte, nicht entziehen:

> Dintre scriitori, cel mai des veneau Adrian Maniu, Camil Petrescu, Oscar Walter Cisek, Jean Bart (Măciucă 2001: 98-99).

> Unii dintre ei, care au zăbovit mai multă vreme aici, au scris câteva din cele mai cunoscute pagini din opera lor. Cisek a compus romanul [nuvela] **Tătăroaica**, Ion Pillat şi-a elaborat volumul **Balcic**, Bucuţa a scris romanul **Maica Domnului de la mare**, Jean Bart a lucrat o bună parte din **Europolis**, iar Agatha Bacovia paginile din **Terase albe** (Măciucă 2001: 47).

Es ist also nicht verwunderlich, dass die für Cisek typische bildliche Darstellung außergewöhnlicher Landschaften ihre Wirkung auf das deutsche Publikum nicht verfehlte und dass die heute zu Bulgarien gehörende Hafenstadt Balcic das westliche Ausland in ihren Bann zog.
Das Interesse der deutschen Leserschaft für den Schöpfer der **Tatarin** blieb konstant: Alle vor 1950 entstandenen Romane und Erzählungen Ciseks wurden in deutschen Verlagen veröffentlicht. Die Novelle selbst erschien 1974 auch in Taschenbuchformat im Erzählband **Die Tatarin** (Aufbau Verlag in Berlin und Weimar) und 2002 in dem von Peter Motzan herausgegebenen Band **Das entfallene Gesicht. Erzählungen** (Südostdeutsches Kulturwerk in München).
In Rumänien publizierte Cisek die Novelle vor dem Zweiten Weltkrieg nur in seiner Selbstübertragung (1936). 1956 erschien der Erzählband **Am neuen Ufer** (im Staatsverlag für Kunst und Literatur), 1966 der Band **Die Tatarin** (im Bukarester Literatur-Verlag, 2. Auflage 1971 im Albatros-Verlag) und 1998 die Erzählung **Die Tatarin** (im Kriterion-Verlag).
Erst der Verlust des malerischen Städchens nach dem Zweiten Weltkrieg lässt Ciseks Meisternovelle auch auf das rumänischsprachige Publikum exotisch wirken: 1958 wurde die Erzählung **Tătăroaica** und 1975 der Erzählband **Tătăroaica** übersetzt.
Ein weiteres Werk, das eine orientalische Welt als Kulisse hat, ist die 2001 posthum herausgegebene *Levantinische Novelle*. Die griechische Stadt am östlichen Mittelmeer wird zum Treffpunkt verschiedener Sprachen und Nationen:

> Unglaublich hurtig regten sich die Zungen der Viehändler, priesen an, […] redeten griechisch, armenisch, türkisch, bulgarisch, albanisch, rumänisch, jiddisch,

BDD-A13148 © 2006 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:57:57 UTC)

> italienisch, maltesisch, arabisch. Man sagte eben, was die Marktlage erforderte, was Angebot und Nachfrage zuließen (Cisek 2002: 217).

> Hier [in Wirtshäusern und Schankstuben der Peripherie] und in den Kneipen und Kaffeehäusern des Hafenviertels wurde der gesamte Wirtschaftsverkehr mit den näheren und ferneren Küsten und Inseln, mit Rumänien, Bulgarien, Kleinasien, Ägypten und Sizilien zur Sprache und in Bewegung gebracht. Man kannte nur knappe, niemand sonst verständliche Stichworte und wusste Bescheid über Ladungen aus Kreta und Santorin, Korfu und Zypern, über die Fassungsmöglichkeit eines neuen Fahrzeuges, über Oliven aus Volos, Mandarinen aus Catania, Weizen aus Brăila, Kochsalz aus Konstantza, Erdbeeren aus Warna, Feigen aus Smyrna, Datteln aus Beirut, Apfelsinen aus Jaffa, Sesamöl aus Haifa, Zucker aus Alexandrien (Cisek 2002: 222).

Schon der Titel deutet einerseits auf die Gattung der Novelle, welcher der Text trotz umfangreicher – dafür aber einsträngiger und zielorientierter – Gestaltung zugehört, andererseits auf den Handlungsraum des Erzählten voraus:

> Der Titel *Levantinische Novelle* – [!] signalisiert durch die Verknüpfung einer geografischen Eingrenzung und einer epischen Gattungsbezeichnung – den Anspruch auf eine exemplarische Erzählweise, die gleichzeitig das Spezifische, Unverwechselbare, die 'Atmosphäre' eines Raumes zu erfassen verspricht (Motzan 2002: 370).

Nach Motzan (2002: 371) entwirft Cisek ein „'levantinisches' Sittenbild auf überschaubarem Raum". Die für Ciseks Erzählwerk typische Triebhaftigkeit der Figuren erscheint in einem komplizierten Beziehungsnetz, in das sich die Bewohner der beiden benachbarten Häuser verstricken und in dessen Mittelpunkt wiederum eine Frau, Liddy, steht.
Zu bemerken ist, dass sich Triebhaftigkeit – Klischee des Orientalischen – bei Cisek nicht nur auf die erotische Komponente beschränkt. Zwar steht die Faszination, die die weiblichen Hauptfiguren der Novellen *Die Tatarin* und *Levantinische Novelle* auf ihr Umfeld ausüben, im Mittelpunkt: Nach dem durch die Tatarin verursachten Unfall des Fischers Ali wird dieser ihr paradoxerweise hörig, während das Verhältnis Muhibes zu dem bulgarischen Bauern auf das Animalische reduzierbar ist; Liddy erweckt ebenfalls widersprüchliche Gefühle: die Leidenschaft des Anwalts Nikita, die hündische verborgene Liebe Barbus, das Misstrauen, den Hass und den Neid ihrer Schwiegermutter und der Anwaltsfrau, ganz abgesehen von den zahlreichen Eskapaden mit Gymnasiasten. In beiden Novellen ist es der Ehemann, der sich dieser Faszination entzieht. Trotzdem werden auch weitere Aspekte der Triebhaftigkeit geschildert: das Bestreben ein anderes primäres Bedürfnis, das Hungergefühl, zu stillen und ein gewisser Hang zum Luxus: Muhibe borgt Lebensmittel von Fatime, Alis Frau, während der

BDD-A13148 © 2006 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:57:57 UTC)

wohlhabende Anwalt Liddy seine Hilfe anbietet; die Tatarin verwöhnt ihr Kind mit Süßigkeiten und sich, indem sie ihre Fingernägel lackiert und bestickte Pantoffeln trägt; Liddy frönt ihrer Leidenschaft für schöne Kleider:

> Hunger und Liebe, die beiden menschlichen Urbedürfnisse, die Leere des Magens und die Sehnsucht des Herzens, der Hunger nach Geliebtwerden und die Libido, die im Sinnenglück den Seelenfrieden sucht, sind Antriebskräfte seiner Gestalten. Der Hunger offenbart den Charakter in seiner ganzen Nacktheit, ebenso wie die auf Besitzergreifung und Befriedigung gerichtete Sexualität. Als Bündel von Trieben erscheint der Mensch, unter diesen ist der Hunger, der auf Selbsterhaltung abziehlt, der primäre, die Liebe der in vielerlei Gestalten aufscheinende (Motzan 2002: 363).

Mit der Triebhaftigkeit eng verbunden ist die Passivität, ein weiteres Element, das klischeehaft das Bild des Orients vervollständigt. Die allgemeine Tatenlosigkeit wird meist durch die sommerliche Hitze begründet und schafft, gepaart mit dieser, den Raum für erotische Verstrickungen, während die etwas kühleren Nächte die Erfüllung dieser Träume versprechen:

> Die übrigen Einwohner der Stadt waren der beklemmenden Last des Sonnenlichts überdrüssig geworden und mieden es wie einen Feind [...]. Erst abendwärts zeigte man sich auf den Straßen, die Fäden der Beziehungen, der Lüste und Vergnügungen wieder aufzunehmen. Das Mondlicht wärmte nicht, und so zog man es in dieser Jahreszeit jeder anderen Beleuchtung vor. Oft wurde es Nacht, ehe die Stadt richtig auflebte, ehe sie lauter ertönte, als man es ihrem kopfhängerischen Aussehen zugemutet hätte. [...] Da konnte man sich gehen lassen, sich manches erlauben, was den Tag gescheut hätte, weil Schatten und Dunkel vieles verheimlichten, indes das Mondlicht über das Gesicht einer Frau oder ihren bloßen Arm ging (Cisek 2002: 198-199).

In dieser Kulisse erscheint in der *Levantinische(n) Novelle* eine Figur als Außenseiter: „der im zweiten Stock wohnende Sonderling, der Fremde, dessen Ungeselligkeit in den Nachbarhöfen fast sprichwörtlich geworden war“ (Cisek 2002: 280). Nach Liddys Tod verlässt auch er, von dem vermutet wird, dass er ehemaliger Staatsbeamter sei, das Haus. Erst jetzt wird sein Name aus den Worten des Leutnants bekannt:

> „Du irrst, Mutter. Ich weiß wie er heißt“, entgegnete der Leutnant und fuhr nach einer kurzen Pause, welche ihm die Aufmerksamkeit der Anwesenden sichern sollte, mit gleichgültiger, beinahe verächtlicher Miene fort: „Es ist ein Name, der mir sonst nie zu Ohren kam. Er hört sich dürftig und ärmlich an, besonders wenn man ihn mit armenischen, griechischen, bulgarischen oder arabischen Namen vergleicht, die doch immerhin etwas Feierliches an sich haben.“ [...] „Cisek heißt er, Oscar Walter Cisek“ (Cisek 2002: 339).

BDD-A13148 © 2006 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:57:57 UTC)

So wird Cisek in seinem für die Schublade geschriebenen Werk[3] zum ersten und einzigen Mal explizit zu einer literarischen Figur, die aber von ihrem exotischen Umfeld als Außenseiter – als Exot – wahrgenommen wird.

3.2 Bukarest und seine Vororte als Handlungsraum

Die Geburtsstadt des Schriftstellers wird zum Handlungsrahmen vieler seiner Erzählungen und Novellen *Spiel in der Sonne*, *Das entfallene Gesicht (Borum Humarians Liebestod)*, *Am neuen Ufer* sind nur ein paar Titel, deren Handlung in den Bukarester Randvierteln angesiedelt ist. Die Wahl gerade dieses Handlungsrahmens mag dem binnendeutschen Leser ebenfalls fremdartig erschienen sein. Den Raum und die Atmosphäre seiner Erzählungen und Romane beschreibt Cisek selbst 1930 in einer *Selbstanzeige* seines Bandes **Die Tatarin**:

> Ich bleibe mit meinen Vorwürfen auf diesen Landstrichen, weil sie mir entgegenkommen, weil sie mir Menschen zeigen, die jenseits der Zeitprobleme stehen, aber tief im Gedanke urwüchsiger Leidenschaften, Geschöpfe, die einfach da sind und leben wollen. Schlägt man in Rumänien die Augen auf, tritt man vor das Haus oder geht auf die Straße, erkennt man überall dies Unverbrauchte, in sorglosem Gedeihen begriffen. Daneben wuchert alles Zwiespältige und Amoralische jeglichen Levantinertums, das seinen köstlichen Reiz in der unbekümmerten, entfesselten Lebensintensität besitzt [...] (zit. nach Motzan 2002: 370).

Nach Nubert/Zehan (1999: 56, vgl. auch Nubert 2002: 197-198) ist die von Cisek beschriebene Welt mit den Worten,

> [...] mit denen der Schriftsteller Matei I. Caragiale seinen Roman **Craii de Curtea-Veche** (**Die Wüstlinge vom Fürstenhof**) (1929) beginnt:
> „Nous sommes ici aux portes de l'Orient"

in Verbindung zu setzen. Das Griechisch-Türkische vergangener Jahrhunderte bleibt der rumänischen Hauptstadt anhaften und erzeugt ein Bild balkanischer Passivität und Lethargie, der die leitmotivisch auftretende Hitze als Vorwand dient:

> Die Hitze erweist sich immer bei Oscar Walter Cisek als unheilbringend, indem sie das Triebhafte im Menschen nicht nur auslöst, sondern auch vertieft (Nubert/ Zehan 1999: 57).

[3] Zwischen 1948–1852 war es Cisek untersagt in Rumänien unter eigenem Namen zu publizieren.

BDD-A13148 © 2006 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:57:57 UTC)

So wirkt sich die Wärme in der Erzählung *Spiel in der Sonne* negativ auf das Verhalten der Gestalten aus: Die leidenschaftliche Beziehung, die in einem Bukarester Peripheriehaus zwischen dem parasitär dahinlebenden Hauptmann Dimitriu und seiner Nachbarin Sofica entbrennt, gipfelt mit der Ermordung der Ehefrau durch die eifersüchtige Geliebte.
Ebenfalls unter der sengenden Hitze der rumänischen Hauptstadt betreibt der vierzigjährige armenische Kleinhändler Borum Humarian seinen von der Wirtschaftskrise betroffenen Laden:

> Eine Stunde, lang und sinnlos, oder mehr von dieser drückenden Zeit würde vielleicht verstreichen, ehe sich wieder ein Käufer meldete, und der Sommer kam einem in diesem Jahre zudringlicher denn je vor, so gleißend sprühte der makellose Himmel über Bukarest, so scharf roch die Hitze, die träge zwischen den Häuserwürfeln der Strada Bratiei umherschwärmte (Cisek 2002: 90).

Diesmal ist es der Mann, der seine Leidenschaft für das ihn verschmähende vierzehnjährige Dienstmädchen Anica mit dem Leben und mit einem Todeskampf unter den unerbittlichen Strahlen der Mittagssonne bezahlt:

> Die heiße Helligkeit des Tages drängte ihn wehrlos in ihre Mitte, sie fraß an seinem Hut, biss sich im Nacken fest. Überall flimmerte sie, versengte sein Haar wie schütteren Tang, schwärmte, ein Ameisenhaufen, ihm über die Finger. Sie trat das Leben nieder mit leidenschaftlicher Sucht. Wohin langte noch Borums Arm, und wo lag das Gesicht, das ihm vielleicht entfallene? Anica war nicht mehr sichtbar, war nur zuvor über den Gehsteig gewirbelt, ein sehr süßes Spiel. Wo mochte sie umherlaufen oder gar tanzen? Es kam wie ein Nebel über ihn. Wer konnte sich da noch auskennen? Aber nun geschah das Merkwürdige, dass ein breiter Teil der Straße unwirklich vor ihm dahinschmolz, nun hatte sich ihm die Zunge zwischen den Kiefern eingeklemmt, und er wusste nicht, weshalb seine klebrigen Hände nach dem Rockkragen griffen, ihn hochschlugen, er wollte seine Augen offen halten, doch gelang es ihm nicht, der letzten Spanne Zeit, die ihm der Hitzschlag ließ, noch Herr zu sein, bevor sein toter Körper niederkippte, lautlos und weich wie ein Schlauch, den jäh gerinnenden Verkehr um sich (Cisek 2002: 112-113).

Cisek erweist sich als meisterhafter Schilderer der Sommerhitze des rumänischen Altreichs, eine Fähigkeit, die ihm von Erwin Wittstock in einem Brief von 1961 anerkannt wird. Nach Wittstock (1972: 42) müsste Cisek als Künstler, der mit sprachlichen Mitteln ein Bild entstehen lässt, in die Reihen der großen rumänischen Maler aufgenommen werden:

BDD-A13148 © 2006 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:57:57 UTC)

> Es ist erstaunlich, wie scharf Ihr Blick und wie reich Ihre sprachliche Meisterschaft ist, den Sommer der rumänischen Landschaft oder die Hauptstadt Bukarest in immer neuen Farben zu schildern […] (Wittstock 1972: 42).

Bemerkenswert ist, dass die Vororte und Randviertel Bukarests – Grenzgebiete zwischen Städtischem und Ländlichem – den Handlungsrahmen vieler Erzählungen gewährleisten:

> Der Anblick der Straßen an der Stadtperipherie verschwamm oft völlig in wolkigem Staub, in den Höfen und vor den ländlichen Wirtshäusern schmetterten Oleander in das grellste Licht […] (Cisek 1956: 141).

3.3 Randgebiete Rumäniens in Ciseks Epik

Die Vorliebe Ciseks für die Peripherie als Handlungsort seiner Werke wird auch aus der Wahl fern gelegener Gebiete Rumäniens vor allem in seinen Romanen (**Der Strom ohne Ende**, **Vor den Toren**, **Reisigfeuer**), aber auch in einigen Erzählungen (*Auf dem Steg der Einfalt*, *Der erlöste Sommer*) deutlich.
Ciseks 1937 im S. Fischer Verlag erschienener Roman **Der Strom ohne Ende** spielt in einem Fischerdorf im Donaudelta, das nach Nubert (2002: 220) „irgendwo an den Grenzen der Menschheit“ angesiedelt ist. Die dargestellte primitive Welt und die Triebhaftigkeit der Gestalten werden in der Natur und von ihr gespiegelt. So wird die Donau zum „Symbol des Lebens und des Todes“ (Nubert 2002: 220) erhoben.
Für den deutschen Leser ebenfalls exotisch geprägt ist der Schauplatz der Erzählung *Auf dem Steg der Einfalt* (1947) und des Romans **Vor den Toren** (1950): das Dorf Moişeni, die „entrückteste Siedlung im «Land der Eichen», das uns mit seinem rumänischen Namen als «Ţara Oaşului» bekannt ist“ (Cisek 1964: Schutzumschlag). Es ist ein Gebiet an der Grenze zwischen Wirklichkeit und Märchen, wie Cisek es in seinem *Nachwort* zum Roman **Vor den Toren** beschreibt:

> In den Berichten meiner dortigen Freunde, die meist Lehrer waren, ging es nicht selten wie in Märchen und Tierfabeln zu. Die Hände zusammengekrampft, die Mienen voll Ernst, weihten sie mich ein in Abenteuer mit „Waldjungfrauen“ und dem „Mann der Nacht“[,] in Zaubersprüche und Hexereien, in die Wundertaten ihrer Gedankenleser, in alle Auswüchse und das ganze schöpferische Rankenwerk des Aberglaubens, das in der Gegend herrschte […]. Der Mythos schoß dort überall gleich üppigem Unkraut aus heidnischem Vorstellungsvermögen, und der Götzendienst blühte geradezu (Cisek 1964: 475).

Ebenfalls in Siebenbürgen angesiedelt, in einer Ortschaft, in der Ungarn, Juden und Slowaken leben, ist die Erzählung *Der erlöste Sommer*. Die Hauptfigur Rahel

BDD-A13148 © 2006 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:57:57 UTC)

Mendel, eine getaufte Jüdin, leidet unter den durch ihre erwachende Sexualität, durch Identitätskrisen und die herrschende Sommerhitze entstandenen Spannungen. Nachdem ein exotisch anmutender Fremder ihren Lebensweg kreuzt, findet Rahel Erlösung und Erfüllung in der Mutterrolle.
Allen Werken des rumäniendeutschen Schriftstellers ist jedoch

> die Faszination, der Oscar Walter Cisek bei der Beobachtung und bei der Nachzeichnung der südöstlichen Landstriche, Menschen und Schicksale erliegt, die Faszination des Landfremden“ (Bergel 1993: 228)

gemeinsam. Nubert (2002: 211) spricht in diesem Zusammenhang nicht von Exotik, sondern von einer „objektive(n) Prosa, die zur Betonung des Lokalkolorits neigt“.

4. Schlussfolgerungen

Oscar Walter Cisek ist eine der vielseitigsten Persönlichkeiten im rumänisch- und deutschsprachigen Kulturbetrieb der Zwischenkriegszeit. Er lässt sich weder auf eine bestimmte Tätigkeit, noch auf eine Sprache festlegen: Als Publizist wirkte er sowohl an rumänischen, als auch an deutschen Periodika im In- und Ausland mit, indem er versuchte, dem rumänischen Publikum (in Periodika wie **Cugetul românesc**, **Gândirea**, **Universul literar**, **Revista Fundaţiilor Regale**, **Adevărul literar şi artistic** usw.) die Entwicklung der deutschen Literatur, dem deutschen Publikum die Entwicklung der rumänischen Literatur (v.a. im **Literarischen Echo**, in der **Prager Presse** oder den **Kulturnachrichten aus Rumänien**) näher zu bringen. Diese Tätigkeit des Kulturvermittelns setzte Cisek durch seinen Eintritt in den diplomatischen Dienst als Presse- und Kulturattaché auf einer höheren Stufe fort. Als Kunstkritiker bediente sich Cisek in seinen Beiträgen zu rumänischen Künstlern der Zwischenkriegszeit vorwiegend der rumänischen Sprache. Als Übersetzer aus dem Deutschen, Französischen, Englischen und Russischen ins Rumänische und aus dem Rumänischen ins Deutsche überwindet er die Grenzen seiner Muttersprache ebenso wie diejenigen der Staatssprache.
Was den Schriftsteller – und im Besonderen den Epiker – Oscar Walter Cisek betrifft, so hat dieser zweifelsohne eine Sonderstellung innerhalb der deutschsprachigen Literatur inne. Durch das Erscheinen seiner Werke in deutschen Verlagen setzt sich Cisek auch in der binnendeutschen Literaturlandschaft durch, da er in seinen Romanen und Erzählungen etwas Neues, Andersartiges auf den Plan bringt. Faszinierend für das binnendeutsche Publikum ist v.a. das Exotische, das Fremde: Nicht nur der orientalische Hintergrund der Novellen *Die Tatarin* und *Levantinische Novelle* wirkt exotisch, aber auch die Wahl Bukarests, der balkanisch-orientalisch geprägten Heimatstadt des Autors, als Handlungsort seiner

BDD-A13148 © 2006 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:57:57 UTC)

Epik verfehlt ihre fremdartige Wirkung nicht. Die Faszination der Peripherie geht von Romanen und Erzählungen, die in entfernten Gebieten Großrumäniens spielen, aus.

Außerhalb einer klaren Einordnung steht Cisek auch in der rumäniendeutschen Literatur: Die Wahl der Stoffe überwindet die Grenzen der deutschen Minderheit und zielt auf das Leben der Menschen an der (meist rumänischen) Peripherie, ohne Rücksicht auf ihre ethnische Zugehörigkeit, so dass sich Ciseks Epik nahtlos in die rumänische Literatur einfügen ließe. Durch Stoffwahl und Sprache überwindet der Schriftsteller die klare Ab- und Eingrenzung der Nationalliteraturen und kann als „Exot" sowohl in der deutschen, als auch in der rumäniendeutschen und rumänischen Literatur gelten:

> În peisajul variat al literaturii create pe teritoriul țării noastre, Oscar Walter Cisek este un scriitor de certă valoare, situat pe o poziție singulară, un caz care evidențiază faptul că nu întotdeauna este posibilă încadrarea netă a unei opere într-un perimetru național prin factorul limbă, altminteri determinant pentru literatură, considerată ca artă a cuvîntului (Roman 1984: 8).

Literatur

Bergel, Hans (1993): „Faszination des Landfremden. Notizen zum Weltmann und Südosteuropäer Oscar Walter Cisek". In: **Südostdeutsche Vierteljahresblätter**, 42. Jahrgang, Sonderdruck aus Folge 3/1993, 225–230.

Biberi, Ion (1967): *Prefață*. In: O.W. Cisek: **Eseuri şi cronici plastice**, Bukarest: Meridiane, 5–8.

Bucuța, Emanoil (1928): „Cronica măruntă". In: **Gândirea**, 8. Jahrgang, Nr. 11/ November 1928, 466.

Cisek, Oscar Walter (1956): *Spiel in der Sonne*. In: O.W. Cisek: **Am neuen Ufer**, Bukarest: Staatsverlag für Literatur und Kunst, 115–199.

Cisek, Oscar Walter (1964): **Vor den Toren**, Bukarest: Literaturverlag.

Cisek, Oscar Walter (1964): *Nachwort*. In: O.W. Cisek: **Vor den Toren**, Bukarest: Literaturverlag, 473–477.

Cisek, Oscar Walter (1974): *Marginale la o cronică nescrisă*, in : O.W. Cisek: **Sufletul românesc în artă şi literatură**, Klausenburg: Dacia, 52–54.

Cisek, Oscar Walter (2002): *Das entfallene Gesicht*. In: O.W. Cisek: **Das entfallene Gesicht**, München: Südostdeutsches Kulturwerk, 89–113.

Cisek, Oscar Walter (2002): *Die Tatarin*. In: O.W. Cisek: **Das entfallene Gesicht**, München: Südostdeutsches Kulturwerk, 29–88.

Cisek, Oscar Walter (2002): *Levantinische Novelle*. In: O.W. Cisek: **Das entfallene Gesicht**, München: Südostdeutsches Kulturwerk, 142–340.

BDD-A13148 © 2006 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:57:57 UTC)

Kittner, Alfred (1956): *Begleitwort*. In: O.W. Cisek: **Am neuen Ufer**, Bukarest: Staatsverlag für Literatur und Kunst, 5–28.
Kittner, Alfred (^{2}1971): *Oscar Walter Cisek – eine Dokumentation*. In: O.W. Cisek: **Die Tatarin**. Bukarest: Albatros, 271–287.
Măciucă, Balcica (2001): **Balcic**, Bukarest: Universalia.
Motzan, Peter (2002): *Nachwort*. In: O.W. Cisek: **Das entfallene Gesicht**, München: Südostdeutsches Kulturwerk, 341–377.
Nubert, Roxana (1994): **Oscar Walter Cisek als Mittler zwischen deutscher und rumänischer Kultur**, Regensburg: S. Roderer.
Nubert, Roxana/ Zehan, Rodica (1999): „Der rumänische Raum in Oscar Walter Ciseks Epik". In: Roxana Nubert (Hrsg.): **Temeswarer Beiträge zur Germanistik**, Bd. 2, Temeswar: Mirton, 54–80.
Nubert, Roxana (2002): *Rumäniendeutsche Epik im Zeichen der Moderne*. In: Roxana Nubert: **Paradigmenwechsel moderner deutschsprachiger Literatur**, Temeswar: Mirton, 188–229.
Oprea, Alexandru (1974): *Oscar Walter Cisek şi specificul național românesc*. In: O.W. Cisek: **Sufletul românesc în artă şi literatură**, Klausenburg: Dacia, 8–15.
Radian, Sanda (1977): *Oscar Walter Cisek – scriitor român de limbă germană*. In: Sanda Radian: **Corelații între literatura română şi literatura universală**, Bukarest: Editura Didactică şi Pedagogică, 225–236.
Roman, Ion (1975): *Prefață*. In: O.W. Cisek: **Tătăroaica**, Bukarest: Albatros, 5–26.
Roman, Ion (1984): „Oscar Walter Cisek. O adeziune semnificativă la spiritualitatea românească". In: **România literară**, 17. Jahrgang, Nr. 27/ 5. Juli 1984, 8.
Wittstock, Erwin (1972): *Brief vom 21. Januar 1961 an Cisek*. In: **Neue Literatur**, Nr. 3/ 1972, 39–43.

BDD-A13148 © 2006 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:57:57 UTC)